

Gründet: 1. September 1933, Mittwoch, 1. Januar 1934.
Verleger: Dr. G. Matf., Kaufmann, Villa Matthof, Zug-Oberwil.
Redaktion: Dr. G. Matf., Kaufmann, Villa Matthof, Zug-Oberwil.
Druck: Dr. G. Matf., Kaufmann, Villa Matthof, Zug-Oberwil.

Table with 3 columns: Name, Amount, Total. Includes entries like 'Kasseneinnahme', 'Ausgaben', etc.

Wächtersteiner Heimatdienst

Stimme für heimische Wirtschaft, Kultur und Volkstum

Organ für amtliche Rundmachungen

Zum Neuen Jahr wünschen wir allen Mitbürgern Gottes reichsten Segen!

Wir wünschen, daß in jedem von uns die Kräfte lebendig werden und wachsen, die zu einer glücklichen Aufbaubarkeit in der Heimat, zur Sicherung des inneren und äußeren Friedens und zur Abwehr der Gefahren nötig sind; wir wünschen, daß die Beziehungen von Mensch zu Mensch tiefer und fester werden und uns alle allenfallsigen Heimtückungen und Prüfungen als ein geeintes Volk finden möchten, als ein Volk, worin Jeder am Wohle des Anderen schaffte, alle aber zum Besten des Vaterlandes! Wir wünschen allen Gutes und Gesundes den Sieg. Möge dem Bauer Fruchtbarkeit der Felder, dem Arbeiter Arbeit und jedem das Notwendige beschieden werden. Möge der Herr über unser Land den lebensfähigen Zogen seiner Gnade ausspannen und alles fortpflanzen, was das Tageslicht sehen muß und unserer Scholle fremd bleibt. Möge das kommende Jahr uns die Einigkeit und bessere Erkenntnis bringen. In diesem Sinne allen Gütwilligen die herzlichsten Wünsche für das Jahr 1934!

Die Schriftleitung.

Rückblick — Ausblick.

red. Wieder ist ein Jahr im Schoße der Ewigkeit verflungen. Was hat es uns gebracht? Ein gerütteltes Maß Sorgen und Enttäuschungen. Aber gewiß auch viele Freuden und Ermutigungen. Und das muß ja sein im Leben; denn wäre es ein einziger Sonntag — es wäre nicht auszuhalten. Sagt doch schon das Sprichwort: „Nichts ist so schwer zu tragen, als eine Reihe von guten Tagen!“

Es ist nicht unsere Sache, an dieser Stelle alles aufzuzählen, was das vergangene Jahr in guter und böser Hinsicht gebracht hat. Unsere Rechnung würde ja doch niemals recht stimmen. Denn es ist ja nicht immer gut, was uns gut scheint, wie auch nicht alles schlecht ist, was wir als schlecht bezeichnen möchten. Einer, der über den Sternen wohnt und alles menschliche Tun und Treiben von seiner hohen Warte aus betrachtet, weiß das gewißlich ganz anders zu beurteilen, wie wir möchten. Der weiß, daß dem einen sein pflöcher Geldguthuh durchaus nicht von Segen sein wird — der weiß aber auch, daß die Krankheit oder das sonstige Ungemach dem anderen nicht zum Schaden sondern zum Besten gereicht, indem er endlich zum Nachdenken kam und ein anderer Mensch wurde. Das hilft uns über vieles hinweg, wenn wir es wissen. Alle Begriffe auf Erden sind relativ. Je weiter wir uns selbst von einem Ereignis entfernen, desto mehr verschwinden auch alle Kleinigkeiten und Unnützigkeiten, desto mehr tritt das Hauptfähige und Große in den Vordergrund. Und das ist schließlich, weil wir nicht allein auf Erden sind: der Willen und unser weiterer Lebensraum, der Staat.

Auch hier könnten wir nun ein großes Klagen anfangen und auf viele Dinge hinweisen, die unseres Erachtens sehr, sehr schlimm gemacht wurden hierzulande; — und andere wird es geben, die nur mehr das Gute sehen, das sie sich hinab geschaut haben. So hat auch hier wiederum jedeswas Ding seine zwei Gesichter. (Es war gewiß für uns leicht, einen der beiden Standpunkte herauszufinden und auch mit Begeisterung zu unterstützen. Wir könnten auch den Neutralen spielen und da Lob und da Tadel austauschen. Alles das soll aber heute nicht unsere Sache sein. Denn wenn wir uns schon einmengen und den berufen haben, der letzten Endes den Wert und Unwert aller Dinge mit anderen Augen ansieht wie wir, dann verlieren wir schon ziemlich viel Recht auf eine souveräne geartete Neujahrsbetrachtung. Wir sind noch etwas Neues, wir wollen nur den großen Glauben in uns wachhalten, daß wir alles besser machen, wenn unsere Kräfte durch Gottes Willen und Beistand im Staat wirksam sein können. Aber uns pharisäerhaft hinstellen, die Fehler der anderen aufzählen und ausreifen: „Herr Gott, wir danken Dir, daß wir nicht sind wie diese da!“ — das wollen wir bleiben lassen. Auch jenseits der engen Grenzen unserer lieben, kleinen Heimat geschah viel Gutes und sehr viel Böses. Mithinwird es besser, nur uns einzurufen, weil unsere Verhältnisse unmittelbar aus uns stammen, weil unsere Verhältnisse so klein sind. Aber überall auf der Welt sind himmlische und himmlische Mächte am Wert und vielleicht sind die teuflischen Mächte gerade da am deutlichsten sichtbar, wo das

Gute ist, denn wohin soll denn der böse Geist fahren, als dahin, wo das Gute ist, wenn er es vernichten will?!

Wir möchten heute nur das eine sagen, daß es letzten Endes in allem Geschehen nicht so sehr auf das Äußere ankommt, sondern auf den Geist, in welchem eine Handlung vollzogen wird. Letzten Endes kommt es nur darauf an, in welcher Art wir Menschen einander begegnen. Und da müssen wir schon sagen, daß wir sehr viel geleistet haben in dem vergangenen Jahr, was auch in den vorhergegangenen. Sehr viel haben wir alles gemacht, wenn es sich um die Ausübung unserer Nächstenliebe-Pflicht handelte. Und doch liegt gerade hier das Geheimnis verborgen, warum uns sonst Mißerfolg wurde. Die Liebe ist in der Welt eine Persönlichkeit geworden, der man überall wenig Aufmerksamkeitsbewilligung gibt, und doch ist sie der ehrenvollsten aufzunehmende Gast auf dieser Welt. Wenn im Leben des einzelnen und der Völker mehr Nächstenliebe wäre, würden auch die meisten politischen Fragen rascher gelöst sein. An der praktischen Nächstenliebe kann man sich nicht wochenlang durch den Kirchenbesuch am Sonntag vorbeidrücken. Eines erfährt nicht das andere. Kirchenbesuch ist unsere Pflicht, aber wer die Nächstenliebe verabsäumt, wird tausendfach strenger gerichtet als der, der wegen einer Schwereitigkeit den Kirchengottesdienst verjäumt. — Es kommt darauf an, daß wir wieder Persönlichkeiten werden, die Liebe ausstrahlen lassen. Dann sind schon fast alle politischen Fragen in sich gelöst. Es ist falsch, wenn man meint, durch ein noch so ausgeklügeltes politisches Glanzsystem allein könnte man ein Volk befreien. Nie und nimmermehr! Auf den Menschen allein kommt es an, der hinter einer Sache steht, der in einer Sache handelt. Darauf kommt es an, inwieweit dieser Mensch das Göttliche in sich wirksam werden läßt. Heute ruht der Menschheit kein Völkerverbund mehr und keine Abwehrkonferenz — es ist wieder die Republik noch die Monarchie das Mittel, wobei der Nationalismus als System noch der ideale Gemeinheitsglaube — einzig und allein die Menschen sind maßgebend, welche Geist sie in sich zur Herrschaft gelangen lassen, welche Handlungen sie ausführen, wie stark ihr Wille und Glaube und ihre Selbstbeherrschung ist. Alle Völker rufen nach Sammlung der

sozialen Kräfte; die diktatorisch regierten Staaten haben als höchsten Mythos die im Felde erwachene Kameradschaft auf das Schild. Und Kameradschaft ist auch tatsächlich jenes Mittel, das einzig bestehend in das Leben der Völker eingreifen kann. Aber was sind diese Worte alle anders als eine andere Modulation des einen Wortes „Nächstenliebe“?!

Das Neue Jahr ist bei allen gutgemeinten Wünschen der Anlaß zur Vornahme besserer Handlungen. Man nimmt sich sehr viel vor. Auf der ganzen Front will man sich ändern. Wir möchten nun, wie schon erwähnt, nicht den Anlaß zu billigen Klüßchen und Ausschüßen zu Tadeln und Verpfehlungen im Hinblick auf die kleine Tagespolitik machen; das alles ist uns nicht das heute notwendigste. Wir möchten unsere Landesteure nur herzlich bitten: nehmt das Wort „Nächstenliebe“ als Richtschnur eures Handelns im kommenden Jahr. Bauen wir alles ab, was irgendwie auch nur einen Schein von Haß in sich birgt, rüsten wir unsere Stimmung gegen den Nachbarn ab. Sagen wir nicht mehr: „Dem werd' ich's schon noch geben!“ sondern sagen wir dies im Guten: „Dem will ich helfen!“ Bauen wir den Haß ab in der Presse. Möge sie schließlich das behandelnde, was zur Disziplin steht und im anderen auch noch den leben, der sich ernstlich kümmert um des Landes Wohlergehen. Das neue Jahr soll uns Anlaß sein, nicht nur zu „leben und leben zu lassen“, sondern zu „leben und leben zu helfen“. Wenn wir alles von uns erwarten und nichts von andern — und das allein kann unser Standpunkt sein, wenn unser Christentum nicht bloß Staats- und Sonntagsreligion ist — dann werden wir im neuen Jahr innerlich frei und froh sein können. Mögen auch schwere Zeiten noch kommen, hoffentlich es, was uns bevorsteht; es ist leichter in einer Gemeinschaft sie zu ertragen, wo einer dem anderen hilft, als in einer Gemeinschaft, wo einer dem anderen Brödel in den Weg wirft. Kämpfen wir jeden Tag neu um unser Gutes, dann lösen sich unsere politischen Fragen spielend mit. Wenn wir so handeln, dann handeln wir im Sinne dessen, der einzig und allein berufen ist, der Welt Friede und Frieden zu bringen und arbeiten an der größten und wirksamsten Politik mit, die die Welt heute erretten kann. „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!“

Das Volk ist in Bewegung.

Die zweite Stellung bezogen: Heimatdiensttagung in Baden überfüllt. — Wiederum begeisterter Beifall von jung und alt. — Invertierten parlamentarischen System anzufrieden und verlangt in größerer Ordnung und wirft nachhaltig weiter.

Wir waren alle gespannt auf Baden. Wir wußten, daß wir hier ins Herz des Herrendes Systems vorstoßen müßten. Wir waren gespannt, aber nicht sorgenvoll. Denn unsere ethische Sache, die nicht den egoistischen Interessen einzelner, sondern der Schmach und der Unzufriedenheit des Volkes selbst entripungen ist, unsere Bewegung, in der ein grenzenloser heller Glaube an die Zukunft vorwärtsdrängt, ist unaufhaltsam in ihrem Vordringen. Aber wir waren voll Erwartung, wie groß die Begeisterung sein würde und zu welcher Tapferkeit der Gegenwehr sich die Gegner aufraffen würden. Denn daß sie sich nicht stellen würden, hier in den Mauern eines ihrer Großstädte, konnten wir nicht jäh möglich halten.

Bereits um 20 Uhr bot sich uns beim Betreten des Adlerlaales ein überraschendes Bild: der Saal war schon jetzt fast gefüllt. Wir jagten da gar viele froh blickende Augen unserer Freunde gewonnenen Freunde, wir sahen die erwartungsvoll blickenden Augen der Abwartenden, wir sahen auch diesmal den ermateten Stab der Gegner. —

Um 20.15 Uhr war der Saal schon so überfüllt, daß man neue Sitzgelegenheiten herbeibringen mußte. Nicht allein aus Baden, sondern auch aus Nachbargemeinden war noch eine kleine Schar Erwartungsvoller herbeigekommen. Wahrlich, schon das war ein Erfolg! Hier mußte jedermann sehen und hören, daß das Volk in Bewegung ist, daß es sich nicht mehr gleichgültig abheißelt! Die eingeschleppte Stimmerei verschwindet von der Parteiwiese und, gruppiert um neue Führer, zieht ein waches und bereitest Volk in die politische Kampfbahn. Wahrlich, hier mußte es der schwärzeste Hellwächter merken, daß der Heimatdienst die rechte Stunde für sein Auftreten gewählt hatte, daß hier nicht etwas gemacht wurde, sondern daß hochgehoben auf des Volkes Schaltern eine Volksbewegung vorrückte!

Auch Zuschauer, die Gäste unseres Landes sind, hatten sich eingefunden. Ohne ein Wort der Einmischung befanden sie doch tiefstes Interesse für diesen Abend. Auch der Gast des Landes steht voller Erwartung vor unserer Bewegung, denn er weiß, daß sie auch ihre neue Haltung bei seinen ausländischen Freunden er kämpft, daß er bald in einem Vorkriegsleben leben wird, das nicht mehr die Verachtung und den Spott seiner Heimat erfahren wird. Wir jedes Land auch für sein Ansehen im Ausland kämpft, so kämpft ja auch der Heimatdienst für das Ansehen unseres Vaterlandes. Und alle Gäste des Landes begrüßen in diesem Sinne unsere

erregt größtes Interesse der Öffentlichkeit. — Adlerlaal überfüllt. — Wiederum begeisterter Beifall von jung und alt. — Invertierten parlamentarischen System anzufrieden und verlangt in größerer Ordnung und wirft nachhaltig weiter.

Die Bewegung, was auch die so besonders starke Bestellung unserer Presse durch die Fremden im Lande beweist.

Unser Gustav Dipelt, Baden, eröffnete die Veranstaltung, begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß so unerwartet viele für diese gute Sache ihr Interesse durch so zahlreiches Erscheinen betunden hatten. Er gab unserer aller Ueberzeugung Ausdruck, daß wir uns auf dem besten Wege zu einer neuen, großen und großen Kampfbahn im neuen Jahr befinden. Nach Dipelt sprach Dr. O. Schaefer. Wiederum erlebten wir die große Spannung, die über allen lag, als der Volkstakt sprach, jener Mann, der nun abseits von aller Selbstsuche, aus lauterem Motiven das scharfe Messer an die Krebsblut unseres Landes anlegt, um es zu endlicher Genesung und freiem Aufatmen zu führen. Immer wieder vernahmen wir es von den einfachen Menschen im Volk, von Arbeitern und Bauern, daß sie diesem Manne unbedingten Glauben schenken, daß sie seine Wahrheit und innere, brennende Ueberzeugung spüren, auch ohne bis ins Letzte der meisterhaften Beweisaufführung seiner Rede gefolgt zu sein. Das Volk urteilt ganz anders, wie es die Parteibreitere im öffentlichen, das Volk urteilt immer mehr die Scheitlungen ab, verjüngt den Nebel militärischer Hypnose, den die Parteiwirtschaft um es gelagert hatte und sieht mit klaren Augen dem Neuen entgegen. — Auch hier wiederum erlebten wir jenen begeisterter Beifall, wie schon in Badens, aber hier waren schon sehr viele an Jahren erfahrene Bürger, die uns gewislich gut kennen. — In allen Altersstufen bricht sich die neue Idee Raum. Es nicht nur die Jungen, die von Natur aus das neue Leben jubelnd begrüßen, es ist alte Erfahrungheit und Ueberlegung der ruhigen Männer des Landes, die uns anerkennen muß.

Aber das Volk ist auch ganz und gar zufrieden mit dem bisherigen System-Parlament, das beides aus der stürmische Applaus, als der Redner die bisherigen Methoden dramatischer Auftritte mit verteilten Rollen auf Stichwort kennzeichnet. Das Volk wünscht dieses unwürdige Schauspiel der Parteienmachinerie nicht mehr länger mitanzusehen und brennt auf die Stunde, wo hier Veränderung geschaffen wird. Auch Dr. Vogt fand neuerdings begeisterter Zustimmung, als er seine in Badens gehaltenen Rede wiederholte. Auch hier merkte man die innere Erregung an, die ihn ab der Not unseres Vaterlandes erfaßt hat und unablässig anspornet zu dem Kampf, den wir Schulter an Schulter führen, zu dem

Kampf, in dem wir kein Verhandeln am grünen Tisch, sondern nur Kampf bis zum Endziele, zum Endziele des Volkes kennen. Nicht um Kompromisslösungen geht es, es geht um Gänge, um Sein oder Nichtsein einer wahren Volksgemeinschaft!

Nach einer kurzen Pause begann die Diskussion. Darauf waren wir ja alle gespannt, wir warteten darauf, die Gegner kennenzulernen und uns im „Wechselspruch“ mit ihnen zu messen und zu feilschen. Leider kam nicht das, was wir erwarteten und was für uns das Stichwort zur Eröffnung vorbereiteten schriftlichen Angriffs hätte werden sollen.

Die Diskussion, an der sich Herren der Regierungs- und Oppositionspartei beteiligten, bewegte sich in allgemeinen Anfragen. Alle Gegenredner stützten ihren Ausführungen so aus, daß sie sich gerne eines Besseren belehren ließen. All innerer Sicherheit war keiner gemindert. Die beiden Referenten fanden Entgegenheit, alle Einwände schlagend zu entkräften, wenn schon nicht immer die Einwände nachgeben, sondern das Publikum eines Besseren belehren konnte. Die Redner führten in Beantwortung der Fragen aus, daß wir in schärfstem Kampfe gegen die Parteien den ersten Schritt zur Ausschaltung der heutigen Minderheit sehen. Unsere Presse dient uns hierbei als Kampfinstrument, das wir nicht achtlos bis zum Ende einsetzen werden. Wir kämpfen, aber unsere Kampfmethoden unterscheiden sich nicht im geringsten von den gegnerischen. Der neue Staat wird ein Ständestaat sein müssen, eine beruhschickliche Sozialordnung, in der sich jeder an seinem Plage zu einordnen muß, eventuell mit Zwang, sofern es das Interesse der Allgemeinheit erfordert. Auch im neuen Staat wird der breite Spielraum zu sachlicher Kritik gelassen werden müssen, alle andere wird unterbunden werden. Die Wahlen werden nur mehr im Volke vollzogen. Widerhandlungen gegen diese unsere Kardinalforderung werden durch Gefangenhaft bestraft werden. Die Gegner wandten sich an uns, welchen Weg wir zur Behebung der Arbeitslosigkeit vorschlagen, wie wir die Wirtschaft beleben wollten usw. Mit dieser Frage gaben sie ihre eigene Ohnmacht offen zu. Sie erwarteten von uns vergeblich Rezepte zu eigenen Gebrauch! Im neuen Staat werden alle Bürger an der Lösung dieser Fragen mitmachen müssen — in den Studierstuben werden sie nie gearbeitet werden! Die Lösungen werden nur in der Zusammenarbeit aller möglich sein — heute nicht, da wir so uneins sind. Es war leicht, den Gegnern das Fiasko nachzuweisen, das allen bisherigen Friedensbestrebungen zwischen den Parteien beschiedenen war; in ihrer Verlegenheit meinten sie sogar vorzuschlagen zu müssen, die beiderseitigen Parteivorstände müßten heimgegangen werden und das friedliche Volk selbst sich vornehmen! Als ob die bisher höchste Bevormundung Gemüthern nun plötzlich iudicium hande n könnten! Der VSD ist die letzte Chance für eine Verbindung der getrennten Brüder und keine andere Stelle! Und hier vollzieht sich diese große Verdröhnung bereits seit Bestehen des VSD, wenn es auch die Herren Gegner nicht merken oder nicht merken wollen! An vielen Stellen, wo unsere Abwehr einsteht, befindet sich der Appell an die Zustimmung des Publikums — ein Beifall, der, bevorzogen anliegend, aus einem gegnerischen Einwand, auch wir können ohne Abschließen von nicht existieren, Dr. Schaedler erwiderte, daß wir ja gerade endlich uns an das Gehirn und die Einzelverantwortung wenden und den bisher Gebundenen die Freiheit bringen wollten!

Als die Oppositionspartei forderte, wir sollten zu den Tagesfragen wie Armeeangelegenheit, Gesundheitsfrage, Lotteriedeckelung, Postreform, Notstandsmaßnahmen, Stellung nehmen, konnten wir erklären, daß wir dies so lange nicht tun werden, als diese Dinge nur Spielball der Parteilebensschancen und Kämpfe sein werden. Der Redner der Oppositionspartei sah die Notwendigkeit einer subvertierten Regierungspartei und forderte Gehaltsanpassung der Beamtengehälter. Von uns aus konnte man den Vorwurf, der Ständestaat ermögliche den Klassenkampf, leicht zurückweisen, indem nur von den Parteien ein solcher Kampf künstlich geschichtet würde. Den Proporz lehnen wir ab, da er die Parteien verweigert. Wir unterstützen nochmals unser Stehen zum Zollvertrag. Man forderte, wir sollten vom Verwaltungsrat der Sparkasse alle Agenten u. dgl. ausschalten.

Dr. Vogt nahm noch Gelegenheit, scharf die Haltung der Landespresse zu geißeln, die den eigenen hart ringenden Geschäftsteuten und kleinen Gewerbetreibenden in den Rücken fällt, um sich nur an großen Warenhauskonzernen zu bereichern.

Uns Arbeiterkreise richtete man an uns einen Appell, den einheimischen Arbeiter zu schicken, so werde die, das einheimische Gewerbe unterdrücken.

Der Gegner erging sich auch zu der unbewiesenen, in Liechtenstein bei jeder Neuerung üblichen Anschuldigung, wir würden Interessen- und Protitorpolitik treiben! Dies wurde

aus der Verarmung selbst entgegnet bekämpft, mit scharfem Auf: „Seraus mit den Benehmen!“ Der Beruf Dr. Schaedlers und der Bericht Dr. Vogts auf einen Teil seiner Bürgerrechte bezeugen ja genug, daß ihre politische Tätigkeit nur das Allgemeinwohl und nicht ihren persönlichen Vorteil verfolgt. Allgemein können die anderen führenden Mitglieder des VSD ihre lauteeren Absichten nachweisen. Im großen und ganzen wendet man sich schon mit Wittern um Ehrlich und Abhilfe an uns, im Volk sieht man den Sieg unserer Idee als sicher an. So war auch die Aussprache wertvolle Ergänzung des Vortrages und trug bei, das Bild jenes völlig neu fundierten Staates zu umreißen, an dessen Schaffung wir heute arbeiten. — Der Vorsitzende des Abends, O. Pelt, sagte abschließend den Erfolg des Abends zusammen und wies dem Gegner nach, daß er keine besseren Vorschläge hatte erbringen können.

Zum Schluß richtete C. Frhr. v. Bogelgang noch einen besonderen Appell an die Jungmännlichkeit, die sich auch heute so zahlreich eingefunden hatte, auf ihre Art am kommenden Staat zu schaffen. Schon heute ist die Jugend nicht mehr gerne als schwarz und rot an. Sport und viele Interessengemeinschaften einen. Auf der VSD wird das Sportinteresse, aber auch die geistigen Bedürfnisse der Jugend fördern so sein.

Mit Herannahen der Volkstetunde schloß die erfolgreiche Abend. Vor uns liegt das noch zu grobernde Land, der Weg wird nicht immer leicht — der Sieg der Volkswirtschaft aber wird gewiß sein! Denn mit guten Absichten ist Gott!

Inlandsnachrichten

Gottesdienst auf Molefisch. Am Neujahrstag um 1/2 11 Uhr wird eine hl. Messe gelesen.

Lotteriefragen. (Mitgl.) Mit den schweizerischen Bundesbehörden geführten Verhandlungen wegen der Anwendbarkeit der schweizerischen Lotterieverordnung auf das Fürstentum Liechtenstein haben zu folgendem Ergebnis geführt: Der schweizerische Bundesrat erklärt, von der Einführung dieser Verordnung auf 1. Jänner 1934 nicht Umgang nehmen zu können, inwieweit wurde der in Liechtenstein konzessionierten Unternehmung Mutualclub Ltd. eine Verleugungsschrift bis 1. Jänner 1935 eingeräumt, während welcher Zeit sie die von ihr bereits eingegangenen Verpflichtungen erfüllen kann.

Photographien gesucht. (Mitgl.) Wer gut gelungene und gut reproduktion (Landchaftsbilder) geeignete Photographien nachfolgender Landschaften besitzt, ist gebeten, einen Abzug derselben bei der örtlichen Regierungskanzlei abzugeben: Schloß Vaduz (vom Ort aus gesehen), Fährstube im Sämsen, Burg Gutenberg (von der Landesgrenze gegen Luzern aus gesehen), Molefisch, Triebenberg, Rathaus Vaduz. Besonders gute Aufnahmen würden käuflich erstanden.

Landesausstellung. In einer Sitzung der Ausstellungsleitung am 11. d. M. wurde die Entscheidung im Staatsrat-Vernehmlich abgelehnt und die dem großen Arbeitsausschuß zugewiesenen, der in seiner Sitzung vom 21. d. M. beschloffen hat, die Vorlage weiterer Arbeiten zu ermöglichen. Von den eingereichten Entwürfen, es sind deren zehn, entspricht keiner vollumfänglich den Anforderungen, die an eine gute und wirksame, aber doch klar und einfach gehaltene und somit mehrfach verwendbare Werbe-Anstaltung gestellt werden. Dabei sind selbstverständliche Verbesserungen der Vorarbeiten in technischen Einzelheiten berücksichtigt worden. Diesen zehn heimischen Vorlagen fehlt in der Mehrzahl ein genügend scharfes Schriftbild, andere sind mit kleinen Einzelheiten und Andeutungen überladen, welche eine markante Note vermischen lassen, wie diese für Fernwirkung und Verteilungen eben unbedingt notwendig ist. Die Entwürfe der schon überprüften und mit Kennwort versehenen ersten Entwürfe können die Blätter entweder zurückzuführen und abändern oder überhaupt keine Stücke anfertigen. Dazu hat der Arbeitsausschuß die Lieferfrist für Vorlagen zum Wettbewerb für das Ausstellungsspielplatz bis 10. Jänner 1934 verlängert und die Einladungen an die Bewerber erneuert. Nach diesem Tage wird unter Zuziehung weiterer landstündiger Berater über das Ergebnis dieser Ausschreibung entschieden werden. Ferner werden im Ausstellungsbüro, im Rathaus in Vaduz, nun jeden Dienstag und Freitag von 2-6 Uhr nachmittags gern unverbindlich und in allen Ausstellungsangelegenheiten Auskunft erteilt oder Anregungen gegeben.

Balgers. Hier starb nach langjähriger Krankheit Lydia Eberle, Mutter von 5 Kindern. Gott gebe ihr den ewigen Frieden!

Liechtenst. Lehrplankommission. (Mitgl.) Ad. Kaufmann, Schneiderlehrling in Schaan, hat die Lehre als Schneider bei Herrn Christ. Kaufmann in Sboan in Ordnung beendet und die Lehrinnsprüfung am 9. Dezember mit Erlola bestanden. Prüfungsexperten waren: Herr Eug. Nigg, Schneidermeister in Vaduz und Herr V. Schwendener, Schneidermeister in Buchs.

Nachdem die Wenediger den Widdeutwald geschlagen kam an der Stelle, wo die große Urne gestürzt war, ein weißer Fled, der Felsen zum Vorschein und glänzte, als ob dort ein Stück Schnee nicht weggegangen wäre. Mit jedem Wetter und jeder Schneehöhe wurde der unheimliche Fled größer, die Weissen Bretter wühlten gegenständig aus dem dunklen Erdreich, die Wasser wühlten Furten (Rinnen) auf, schlechte Jahre machten die Gletscher groß, und eines Tages wühlte ein Gletscherbruch die Kannel der heiligen Wasser, deren Befestigung immer schwieriger wurde, in die Grotte hinab.

Man sah darin die Straße der Wibleute und nannte den Eisbruch — die Wibleutekamine!

Als die Wasser getrocknet waren, fehlte in Hoipel und in den Dörfern wieder Dürrer und Mangel ein. Der Jörn der Bewohner des großen Tales wachte sich gegen die Wenediger und die Leute von St. Peter, da sie saßen auf dem Unglück sein. Die Dörfer forderten sie durch Ruten auf, daß sie die Leitung wiederherstellen, doch wagte es niemand, an die letzten Weissen Bretter hinaufzuführen, Kannel darüber hinzujühren und sie zu befestigen. Da stellten die Hoipeler und die Dörfer im Tal bei Tremis Wachen auf, sie ließen niemand peder nach St. Peter hinein, noch von dort nach Hoipel hinaus. „Unglück über uns!“ fragte die von St. Peter, aus Mangel zogen die Wenediger über die Schneelände ab, das Bergwerk zerfiel und die Fische wählten in den Stollen. Die Not wurde immer größer, denn die kleinen Wärdchen,

Eichen, Diphtheriefälle. (Eing.) Aus Eichen sind wieder zwei Diphtheriefälle gemeldet worden. Einer im Galtshaus zum „Kreuz“, wo man den Patienten sofort auslogierte und ein zweiter der Johann Ritter, Metzgerei; über letzteres Haus wurde die Sperre verhängt. Man ist bald geneigt zu fragen, ob in sanitärer Hinsicht und Abwehrmaßnahmen auch genügend getan wird. Denn es sollte doch bei uns ebensolange möglich sein, diesen Infektions zu bannen, wenigstens aber mehr einzudämmen wie anderorts. — Oder muß man das Uebel in der Verdröhnung unserer Gegend jagen?

Erstes Kinder-Streunen. (Eing.) Am Stephanstag fand in Schaan das bereits angekündigte vom Städt. Viehhofen veranstaltete erste Kinder-Streunen statt. Die Veranstaltung war nicht nur begehrte Aufnahme bei der Jugend, sondern auch die freundlich Anteilnahme der Bevölkerung. Herr Regierungsrat Dr. Houp mit Gemahlin wie auch Gemeindevorsteher Fr. Käpff von Schaan besuchten den zu Ehren und zur pöflichen Erleichterung der Jugend veranstalteten Wehau ihr Interesse durch ihren Besuch. Die 31 Buben im Alter von 8-16 Jahren, die da mit ihren Brettern die 2-3 km. lange, mit heimtücklichen Südketten nicht passende Rennstrecke Gavalos-Millendertel mit Ziel im Baumgarten gegenüber der Schaaner Pfarrkirche durchliefen, bewiesen, daß es ihnen an sportlichem Ehrgeiz und jorschem Können nicht mangelt. Die jugendlichen Läufer waren in zwei Klassen eingeteilt, da von der A-Klasse naturhistorische kürzere Laufrouten zu erwarten waren als von der B-Klasse. Die Leistungen bewegten sich zwischen 2:58 und 5:11 Minuten, bzw. 3:45 und 7:50. Wenn auch die schon erwähnten Südketten manden untreiwüßigen Aufenthalt forderten und die Rennläufer häufiger oder sonst häufiger unter ankommen ließen, so rapselten sich die Buben doch jeweils rasch wieder auf die verlorenen Zeit einzuholen. Das St. Eichen fa-b in der Ruhe seinen Abschluß, wo die Konturrenten ihre dem Städt. und weiteren Sportfreunden geöffnigten Bretze in Empfang nehmen und sich nach gelamer Arbeit einen wohlverdienten Tschüss zuwenden konnten. — Es wäre auch der Jugend der übrige Landestheil zu gönnen, wenn ähnlich der Veranstaltung für sie durchgeführt würden, um so mehr, wenn diese, wie dies in Schaan der Fall war, nicht durch den tieftüchlichen Unfall getrübt und vom richtigen Schwert begünstigt würden. St. Eichen der Jugend!

Vereins-Nachrichten. **Babus.** Harmonie-Konzert. Am Stephanstag abend wählte unsere Harmonie die für angekünndigten Konzert mit Christbaumfeier ab. Das Programm war abwechslungsreich zusammengestellt und fand nicht einzigen Beifall, sondern auch den warmen Applaus. Der Besuch war etwas schwach und dürfte durch die Kälte und schwelende Arbeitslosigkeit verurteilt sein. Zu Beginn der Veranstaltung wurde von einer Tombola Abhand. Herr Vorstand Franz Wille führte während des Programmes in kurzen Zügen das respektvolle bereits verflissene Vereinsjahr und hat Freunde und Gönner, beim kommenden Einzug des Jubiläumstrages möglichst tief in die Taschen zu greifen. Das Programm endete mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, worauf das Symbol der Feier einer Weiterleitung, anheim fiel.

Weihnachtsfeier der Babuzer Pfadfinder. Am Stephanstag veranstaltete die Pfadfindervereinigung Babuz eine Weihnachtsfeier mit Gabenverteilung, an der auch hochw. Herr Hofkaplan Jeger teilnahm. Die Feier nahm einen schönsten und frohen Verlauf. Die Abteilung bereitet zur Zeit einen Elternabend vor, der bald nach Beginn des neuen Jahres stattfinden soll.

Mühlebühl. Weihnachtsfeier. Der Sportverein Riders, Mühlebühl, hält am Silvesterabend um 1/8 Uhr im Hotel „Schloß“ in Babuz seine diesjährige Weihnachtsfeier, verbunden mit Gabenverteilung, ab. Es kommen zwei Theaterstücke zur Aufführung, in den Hauptrollen einige als sehr gut bekannte Liechtensteiner Schauspieler, so daß bestimmt etwas Gutes geboten wird. Auch der Sport kommt diesmal zur Geltung mit Gymnastik und lebenden Bildern; in den Zwischenpausen sorgt eine erstklassige Maultafel für gute Unterhaltung und die Sungen und Durigen zum Besten der Art und die Wirtin in gewohnt guter Weise vollgütig herbeizubringen. Also auf am Silvesterabend ins „Schloß“, um mitwirklich einige vergnügliche und genussreiche Stunden erleben will. Alle, alle sind freundlich eingeladen!

Mauren. Christbaumfeier. In Mauren fand im Galtshaus „Friedensdorf“ die Christbaumfeier des Musikvereins „Concordia“ Mauren statt. Die Veranstaltung wurde sehr gut besucht und fand allgemeinen Anklang. Die musikalischen Vorträge wurden geleitet von Herrn Lehrer Alois A. Ritter, Mauren.

Balgers. (Mitgl.) Am Stephanstag fand in der „Traube“ in Mals eine kleine Weihnachtsfeier des Damenchores Balgers statt. Für den gemischten Chor hatten sich einige Mitglieder des Männergesangsvereins, wie schon mehr, in tollerger Weise bereitwillig zur Verfügung gestellt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Stimmung, wie es bei den Balgern nicht anders zu erwarten ist, ausgezeichnet, denn ernsten wie dem frühesten Teil des

welche die Leute um das Dorf hin anlegten, gaben nicht genug Brot, es fehlte das Holz, und viele Bewohner erkrankten im Winter. Der Parrer erlag der Seuche, die im Dorf herrschte, niemand verurteilte mehr das Wort Gottes. Da sagten die von St. Peter: „Ehe wir gottlos werden wie die wilden Tiere, ehe unsere Kinder ins Leben treten ohne Taufe, die Söhne und Töchter heiraten ohne Trauung, die Greise sterben ohne Beichte und Sakrament, wollen wir uns mit Gewalt den Talweg erzwingen.“ Mit Senen und Gabeln fielen die Männer und Frauen von St. Peter über die Wachen bei Tremis und töderten sie, aber in der zweiten größeren Schlacht, die beim Widbau an der Gemeindegrenze von St. Peter und Tremis geschahen wurde, erlagten sie. Die Krieger aus dem großen Tale brangen bis ins Dorf vor, raubten und plünderten, und die Bewohner mußten sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben.

Da kam ein großes Verdröhnung zustande, das für ewige Zeiten ins Landrecht aufgenommen wurde. Die von St. Peter sollen die heiligen Wasser an den Weissen Brettern vorüberführen und sie vom Gletscher an bis zum Widbau bei Tremis unterhalten, wie es das gemeinsame Wohl forderte, dafür sollen sie ungehindert aus dem Tale verkehren können und ihre Weinberge zurückhalten, die vorderen Dörfer aber sollen die Leitung von der Brücke an bejorgen und Friede immerdar gewähren.

Jetzt wußten die von St. Peter, daß ihnen nichts anderes übrigbliebe, als die heiligen Wasser, sollte es auch alle Bürger

Feuilleton An heiligen Wassern. Roman von J. C. Heer.

7. Fortsetzung.

Drittes Kapitel.

Die Wibleutekamine ist gegangen!

Zu der Nacht schon fanden die Leute in Gruppen vor den Häusern des Bergdorfes, redeten miteinander, und als der Morgen kam, dachte niemand an Tagewerk.

Im Bären saßen schon Gäste. Ihre Zahl wuchs, als die, welche an den Stütz hinausgegangen waren, um die Größe der Verwüstung zu sehen, zurückkehrten. Sie brachten den Bericht, den man erwartete: die Kamme hatte die Leitung der heiligen Wasser von den Weissen Brettern hinuntergeseigt und den Abgrund der Grotte mit Eis und Schnee gefüllt.

Also ist heute Wassertröpfung! Die Bauern erzählten sich die Schreden der Nacht: die Gletschen kitzelten, die Luft sprengte die Türen auf, die Betten wadelten, die Kinder schrien, die Frauen riefen zu den Seitlingen.

Die alten Sagen von den heiligen Wassern hatten freien Lauf. Wima, die der Lärm aus dem Bett geschreckt hatte und die wie ein aufgeschreckter Vogel verwirrt und übermächtig von einem Gemach des Hauses zum anderen flatterte und überall forschend wurde, hätte in der großen Wirtstube nur zu horden brauchen, um den Rest der Geschichte zu vernehmen, den ihr Bronz schuldig gestanden war.

Abends wickelte er sich in den Dornen. Die Dornen waren wie ein Netz, das ihn umschlingte. Er schrie laut, aber niemand hörte ihn. Die Nacht war so still, als wäre die Welt leer. Er dachte an seine Frau, an die Kinder, die er nie wieder sehen würde. Er wollte sterben, aber er konnte nicht. Er kämpfte mit den Dornen, er kämpfte mit der Nacht, er kämpfte mit dem Tod. Er dachte an die heiligen Wasser, die er nie mehr trinken würde. Er dachte an die Grotte, die er nie mehr betreten würde. Er dachte an die Wälder, die er nie mehr durchwandern würde. Er dachte an die Berge, die er nie mehr besteigen würde. Er dachte an die Menschen, die er nie mehr sehen würde. Er dachte an die Welt, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Zeit, die er nie mehr haben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er nie mehr erreichen würde. Er dachte an die Nacht, die er nie mehr überleben würde. Er dachte an die Morgen, die er nie mehr erleben würde. Er dachte an die Tage, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahre, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrhunderte, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Jahrtausende, die er nie mehr durchleben würde. Er dachte an die Ewigkeit, die er